

# افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نپاشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد  
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

[www.afgazad.com](http://www.afgazad.com)

[afgazad@gmail.com](mailto:afgazad@gmail.com)

European Languages

زبانهای اروپایی

Von Steffen Stierle  
16.07.2020

## ***Vier international operierende Wirtschaftsprüfungskonzerne dominieren den Markt. Und sind bei jedem Skandal dabei. So wie Ernst & Young bei »Wirecard«***

Kaum ein großer Wirtschafts- oder Steuerskandal, bei dem nicht irgendwann auch der Name Ernst & Young (EY) fällt. So auch bei den verschwundenen »Wirecard«-Milliarden. Das britische Beraternetzwerk hatte bei dem Zahlungsabwickler bereits seit 2009 seine Finger im Spiel – als Bilanzprüfer. In den fraglichen Jahren 2016 bis 2018 bestätigten die EY-Experten die von der Konzernführung vorgelegten Jahresabschlüsse komplett. Über offensichtlich gefälschte Bankdokumente stolperten sie erst im laufenden Jahr, wie das Manager-Magazin Ende Juni berichtete.

Investoren klagen

Die Nummer zwei auf dem globalen Markt der Wirtschaftsberatungs- und Prüfkonzerne hat in den vergangenen Jahren in Deutschland Fuß gefasst. Besonders die EY-Expertise in Sachen Steuervermeidung ist bei den hiesigen Unternehmen gefragt. So ist es nicht überraschend, dass die Agentur auch bei den »Cum-Ex«-Betrügereien tatkräftig mitwirken konnte (bei denen die Beteiligten letztlich Erstattungen der Kapitalertragssteuern kassiert hatten, ohne dass diese jemals abgeführt worden waren). Die mittlerweile insolvente »Maple Bank« fordert von EY eine Schadensersatzzahlung in Höhe von 95 Millionen Euro, weil die Berater im Auftrag ebendieser Bank die Finanzverwaltungen gezielt in die Irre geführt und so zu den kriminellen Machenschaften beigetragen haben sollen, mit

denen sich Maple selbst in die Pleite getrieben hatte. Weitere namhafte EY-Kunden sind hierzulande etwa die Lufthansa, die Deutsche Bank, Volkswagen und Siemens.

Was die Gläubiger und Aktionäre von Wirecard nun besonders verärgert, ist die Tatsache, dass EY mit seinem Siegel die Bilanzen dieser Aktiengesellschaft in den vergangenen Jahren reingewaschen hat. Erst 2019, nach drei Jahren dubioser Scheinbuchungen, verweigerten die Prüfer erstmals die Freigabe. Wie Der Standard am vergangenen Freitag berichtete, bereiten mittlerweile neben deutschen auch österreichische Investoren Klagen vor. Die Anwälte Jörg Zarbl und Johannes Neumayer bezichtigen die Wirecard-Führung demnach, mit Hilfe der EY-Leute die wahre Finanzsituation des Unternehmens gezielt verschleiert zu haben.

Erhärtet wird der Vorwurf durch ein bereits Ende April vorgestelltes Sondergutachten einer weiteren großen Beratungsgesellschaft, der niederländischen KPMG. Darin wird unter anderem auf »nicht hinreichend nachgewiesene Einzahlungen auf Treuhandkonten im Umfang von rund einer Milliarde Euro« hingewiesen. Der Prüfbericht legt zudem nahe, dass EY nicht gerade gründlich gearbeitet hat. Zu diversen Kontobewegungen gibt es offenbar keine Buchungsbelege, was für die Kontrolleure seinerzeit jedoch kein Problem gewesen zu sein scheint. EY streitet bislang sämtliche Vorwürfe routinemäßig ab. Gegen Betrug seien auch die besten Berater nicht gefeit, heißt es aus Stuttgart, wo das Netzwerk seinen deutschen Hauptsitz hat.

Die »Big Four«

Sowohl EY als auch KPMG gehören zu den »Big Four«, den großen vier, die die Branche der Wirtschaftsprüfer weltweit dominieren. Zu der Gruppe zählen darüber hinaus Marktführer Deloitte sowie PwC (aus den Namen Price, Waterhouse und Coopers gebildet). Zusammen bringen es die vier Gesellschaften auf einen Marktanteil von 67 Prozent. Allein EY verfügt über ein Netzwerk mit gut 280.000 Mitarbeiter an 700 Standorten in 150 Ländern. Der Gesamtumsatz des Konzerns belief sich im Geschäftsjahr 2018/19 auf stolze 36,4 Milliarden US-Dollar (32,2 Milliarden Euro).

Wie eine Studie der Brüsseler Nichtregierungsorganisation »Corporate Europe Observatory« (CEO) vom Juni 2018 aufgezeigt hatte, profitieren die »Big Four« auch von öffentlichen Aufträgen der EU-Kommission sowie der EU-Mitgliedstaaten. Besonders

anrücklich: Die Beraterkonzerne mischen auch bei der Steuergesetzgebung mit. Die CEO konnte unter anderem nachweisen, dass die 2017 eingeführten Transparenzregeln für Steuerberater auch auf Betreiben von KPMG und PwC hin aufgeweicht wurden und die Umsetzung letztlich freiwillig blieb. Darüber hinaus zeichnete die Organisation nach, wie die vier erfolgreich verhindern konnten, dass Unternehmen in der EU verbindlich dazu verpflichtet werden, die Gewinne für alle Länder offenzulegen, in denen sie tätig sind. Die sogenannte öffentliche, länderbezogene Berichterstattung wäre ein wichtiger Schritt im Kampf gegen Steuerflucht und -hinterziehung gewesen.

Vor allem EY wirbt gerne mit seiner Expertise in Sachen Steuervermeidung. Wie die Organisation Lobbycontrol auf der Website [www.lobbypedia.de](http://www.lobbypedia.de) erläutert, berät die Gesellschaft ihre Klienten »auch bei der Steuervermeidung«. Ihr »Tax Controversy Services Network« umfasse »85 Länder mit 1.000 Beratern, darunter 240 ehemaligen Regulatoren oder Regierungsmitarbeitern, die in vielen Fällen bei der Formulierung grenzüberschreitender Steuergesetze mitgewirkt haben«. Offensichtlich nutzten die Beratungs- und Prüfkonzerne ihr Insiderwissen, um Steuervermeidungsmodelle zu verkaufen, kritisiert Lobbycontrol.

Die Macht dieses Oligopols und zahlreiche Skandale unter Beteiligung dieser Gesellschaften legen nahe, dass es dringend einer strikten Regulierung und klarer Grenzen für die Wirtschaftsprüfung bedarf. Doch solange die »Big Four« regelmäßig direkte Aufträge von den EU-Institutionen und den nationalen Regierungen erhalten, müssen sich die Berater und jene, die sich von ihrer Beratung Profite erhoffen, kaum Sorgen machen.